

Der Veränderung auf der Spur Über Emanzipation und religiöse Schutzräume

Carlo Lejeune

Es ist ein Fastnachtsmontag um 1955. Frauen posieren vor dem Karmel in Bütgenbach. Sie möchten an dem Einkehrtag teilnehmen, der sich zu einem festen Datum im Jahreskalender vieler Eifeler Frauen entwickeln wird. Durch ihre ausgewählte festliche Kleidung zeigen sie, dass dies für sie ein besonderer Tag ist. Durch das Gruppenbild demonstrieren sie ein Zusammengehörigkeitsgefühl.

Einige dieser Frauen gehören der Landfrauengruppe aus Hünningen an. Sie war eine der 23 ostbelgischen Gruppen, die sich schon im Gründungsjahr der ostbelgischen Landfrauen im Jahr 1952 zusammenfanden. Einige fortschrittliche Priester und der Bauernbund unterstützten diese Gründungen tatkräftig. Bei den Männern war diese Vereinigung aber häufig umstritten: „Gerade ist der Spuk mit der NS-Frauenschaft vorbei, da fangen die Frauen wieder das gleiche Theater an“. Solche Vorwürfe hätten manche erzkonservative Männer erhoben, die es einfach nicht aushielten, dass die Frauen sich an einigen Abenden des Jahres untereinander trafen, erinnert sich Marga Chavet (*1935).

Die Auseinandersetzungen seien bei manchen Paaren sehr heftig geführt worden. Die ersten Landfrauen hätten in einer konservativen und patriarchalischen Welt harte Pionierarbeit leisten müssen. Laut Chavet mussten manche Frauen diese sehr bescheidenen weiblichen Freiheiten mit viel Energie in ihrer Partnerschaft erbiten oder gar erkämpfen.

„Gegen die Teilnahme am Einkehrtag im Karmel haben diese Männer aber nicht gesprochen. Denn in ihrer konservativen, männerdominierten Weltsicht wurden die Freiheiten und der Aktionsradius der Frauen mit dem Dreiklang ‚Kinder, Küche, Kir-



Karmel Bütgenbach, um 1955: Frauen nehmen am Einkehrtag am Fastnachtsmontag teil.

(© Dorfgruppe Hünningen)

che' umschrieben“, erläutert die Zeitzeugin weiter.

Rund 65 Jahre später sieht das anders aus: Einerseits haben Frauen in allen Lebensbereichen grundsätzlich die gleichen Rechte und Pflichten wie Männer. Im Alltag gibt es zwar noch immer Unterschiede - jedoch auf einem in Westeuropa vergleichsweise niedrigen Niveau und in vielen Variationen.

Andererseits ist auch die tiefe Verbundenheit der Eifler mit dem Karmel aufgelöst: 1941 kamen die ersten Karmelschwestern nach Bütgenbach, wo sie zunächst eine Bleibe im Kloster St. Joseph (Krankenhaus) und im Haus Alard an der Bütgenbacher Straße fanden. Nachdem die weitgehend mittellose Gemeinschaft 1948 das ehemalige Verwaltungsgebäude der preußischen Staatsdomäne erworben hatte und dieses mit zahlreichen Spenden aus der Bevölkerung umgebaut worden war, wurden Haus und Altar am 8. September 1949 geweiht. 1985 übernahmen die Franziskanerinnen von der Heiligen Familie das Kloster.

Während Jahrzehnten spielte der Karmel in einer immer noch weitgehend patriarchalischen Kirche u.a. eine tragende Rolle als religiöser Schutzraum für Frauen, die dort nicht nur eine spirituelle Begleitung, sondern auch einen von den Männern geduldeten Freiraum für eigene Bedürfnisse gefunden haben. In einer emanzipierten Welt bedarf es solcher Schutzräume nicht mehr. Orte der spirituellen Begegnung fehlen hingegen: Am 22. November 2019 schloss der Karmel als religiöser Lebensraum seine Pforten.